

Der Missbrauch zerstörte ein ganzes Leben

Betroffener Markus Elstner bei der Initiative „Sauer Teig“ – Kardinal Reinhard Marx in Garching erwartet

Garching. „Wer sein Schweigen bricht, bricht die Macht der Täter.“ Davon ist Markus Elstner überzeugt und deshalb überwindet er sich und erzählt in der Öffentlichkeit von seinen traumatisierenden Erlebnissen mit Missbrauchsplaner H. Auf Einladung der Initiative „Sauer Teig“ kam er nach Garching, um am Freitagabend im Rahmen der örtlichen Präventionswoche Einblick in seinen tragischen Lebenslauf zu geben.

Wie berichtet, war die Präventionswoche mit Online-Vorträgen geplant worden. Doch zwischenzeitlich ergab sich die Möglichkeit, die Veranstaltung sowohl im Internet als auch in Präsenz abzuhalten. Auf dem Grundriss der Bildungsakademie Dr. Emmert in Wald/Alz fanden sich rund 30 Interessierte ein, weitere 10 hatten sich für die Übertragung auf „Big Blue Button“ angemeldet und eine nicht bekannte Anzahl verfolgte die Veranstaltung im Internet über „YouTube“. Moderiert wurde der Abend von Rudi Mittermeier (Initiative „Sauer Teig“), die auch Markus Elstner interviewte. Sie bekam am Wochenende Rückmeldungen aus München, Regensburg und Bottrop, wo es demzufolge auch durch „YouTube“ Zuhörer gab.

Die Täter sind frei, die Opfer haben lebenslänglich

Markus Elstner wuchs in Bottrop auf, wo er auch heute noch lebt. Als Kind kam er mit H. in Kontakt, der damals Kaplan in Bottrop war. Wie später als Planer in Garching, schaffte es H., einen hohen Bekanntheitsgrad zu erreichen. Seine Umwelt lag ihm sehr am Herzen. Aus Elstner, der erst 50 Jahre alt war, wurde am Freitagabend offenbar, dass nur ein Schluss zu. Die Missbrauchsfälle sind nicht etwa minderschwerer Vergehen, sondern Straftaten mit Folgen, die sich gar nicht überschätzen lassen.

Im Fall von Markus Elstner gibt es nicht nur eine zerstörte Kindheit, sondern mittlerweile ein rezidivierendes Leben zu beklagen. Der 55-Jährige beschrieb es auf den Punkt: „Die Täter laufen frei herum, und die Opfer haben lebenslänglich.“ Denn bis die Opfer sich dazu durchringen können, an die Of-

fentlichkeit zu gehen, sind die Täter oftmals verjährt. So war es auch bei Markus Elstner.

Er erzählte am Freitagabend in Garching, wie H. seine Taten anbahnte, um dessen Strategie zu entlarven. Grundlegendes Verhaltensmuster war immer das Erschließen von Vertrauen. Dazu hatte H. bei Markus Elstner einen geeigneten Anhaltspunkt. Denn das Kind müsste eine Katastrophe durchmachen.

Zehn Jahre war Markus Elstner alt, als sein Vater 1976 auf die Mutter schoss und danach sich selbst tötete. Die Mutter überlebte, aber für eineinhalb Jahre mussten Markus Elstner und seine kleine Schwester in ein Kinderheim. Danach kamen sie zu ihrer Mutter zurück. Der schwer traumatisierte Markus Elstner war ein leichtes Opfer für H. Weil ihm die Familienverhältnisse bekannt waren, drängte sich H. als Helfer und Vater-Ersatz auf. Die streng katholische Mutter vertraute der Kirche und dem Kaplan. Sie schöpfte keinen Verdacht, als H. mit seinem gewinnenden Auftreten ihren Jungen in seine Wohnung einlud – auch nicht, als Markus über Nacht blieben sollte. Die Mutter vermutete eine soziale Ader in dem Kaplan.

Mit zwölf Jahren übermachte der Ministrant zum ersten Mal in der Wohnung des Kaplans. Filiche weitere Übermachungen schlossen sich an. H. steckte Markus Elstner Geld zu und gab ihm Alkohol zu trinken, wobei er die Dosis nach und nach erhöhte. Aus Wein wurde Schnaps. Damit das Kind den Baccard-Vertrag, verdiente H. den Alkohol mit Limonade. Nicht nur der Alkohol wurde härter, sondern auch das, was der Kaplan von dem Missbrauch wusste. Markus Elstner musste H. mitbringen.

Obwohl ihm seine kindliche Logik sagte, dass doch alles, was der Geistliche tat, richtig sein müsse, fühlte er sich durch die Taten und das angebotene Geld schuldig und schlecht. Niemandem konnte er erzählen, was ihm geschah. Die Mutter schöpfte lange keinen Verdacht, wurde aber dann argwöhnisch, als Markus keine Gottesdienste mehr besuchen wollte, die H. zelebrierte. Schließlich wurde H. nach Essen versetzt und wollte von dort aus telefonisch erreichen, dass Markus Elstner ihn be-



Markus Elstner am Freitagabend in Wald/Alz. „Die Gründung der Selbsthilfegruppe Wegweiser war die beste Entscheidung meines Lebens.“
– Foto: K. Mittermeier

suchte. Aber das ließ die Mutter nicht mehr zu.

Die Gewöhnung an Alkohol durch den Kaplan mündete in eine Sucht. Die Markus Elstner jahrzehntlang nicht losließ. Obendrein kamen Drogen hinzu. Als Jugendlicher verlor Markus Elstner jegliches Selbstvertrauen und wurde immer verschlossener. In der Schule kam er nicht mehr mit, wurde dann gemobbt und zog sich immer weiter zurück. Weil er durch den Kaplan auch an

ab was alles andere, was er anfing. Somit blieben für ihn nur Jobs als Hilfsarbeiter. „Ich war immer der Beste, der eine Kündigung bekam“, erzählte er in Garching.

Schließlich war er nicht mehr arbeitend. Im Jahr 2010 erreichte sein Leben einen Tiefpunkt und er begann eine therapeutische Behandlung. Seine Psychiaterin erwiderte, wie sich Glück auf und Markus Elstner schaffte es zum ersten Mal, sich zu öffnen und über das Erlebte zu sprechen. Das empfand er als erste Erleichterung.

Als erste Schritte in den Medien über Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche erschienen, entschloss sich Markus Elstner, bei der Polizei Anzeige zu erstatten. Doch der Staatsanwalt erklarte ihm, die Taten seien verjährt.

Ein Sachbearbeiter im Jobcenter rief ihm, sich eine Selbsthilfegruppe zu suchen. Er fand zwar in ganz Nordwestdeutschland keine entsprechende Selbsthilfegruppe, doch der Tipp war trotzdem gut. Mit Unterstützung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Nordrhein-Westfalen gründete Markus Elstner im Jahr 2013 selbst eine Gruppe. Dadurch lernte er Männer kennen, die wie er von dem Kaplan missbraucht worden waren und fand Freunde.

Ansprechpartner: Markus Elstner
Tel. 01578-7009235
E-Mail: markus.elstner@gmx.de

Selbsthilfegruppe war der Befreiungsschlag

Über die Gründung der Selbsthilfegruppe sagte Markus Elstner am Freitagabend: „Das war die beste Entscheidung meines Lebens.“ Dadurch sei es zu einem positiven Wendepunkt in seinem Leben gekommen. „Ein Befreiungsschlag“, beschrieb der 55-Jährige die Auswirkung. Seine Alkohol- und Drogensucht konnte er hinter sich lassen. „Seit Februar 2020 bin ich endlich trocken“, ließ er in Garching wissen. Durch Medienberichte im Ruhrgebiet nimmt die Arbeit der von ihm geleiteten Selbsthilfegruppe „Wegweiser“ immer größere Ausmaße an.

Den Abend in Garching gestaltete Husey Collinger musikalisch. Mitte Juli wird Kardinal Reinhard Marx in Garching erwartet. Das war am Wochenende von Bürgermeister Maik Krieger zu erfahren. Anlass des Besuchs wird die Aufarbeitung der Umtriebe von Pfarrer H. sein. Solch ein Besuch wird sich über einem Jahr an dem Pfarrverband Garching-Engelsberg gefordert.